Beweis
daß
das Walzen
eine
Hauptquelle der Schwäche des Körpers
und
des Geistes unserer Generation
sey.

Deutschlands Söhnen und Töchtern
angelegentlichst empfohlen
von
Salomo Jakob Wolf.

Zweyte Auflage.

Halle,
bey Johann Christian Hendel.
1799.

Durchlauchtigste

Allergnädigste Kronprinzeßin!

Zürnen Sie nicht, erhabene Prinzeßin! daß ein Jüngling es wagt, seiner jugendlichen Arbeit einen Namen vorzusetzen, den das fühlbare Herz eines jeden Patrioten mit freudiger Empfindung verehrt und die Stunde segnet, die Ihre Königliche Hoheit der Welt schenkte, und in Höchstdenenselben ein gefühlvolles, empfindsames Herz. Welch ein seeliges Vergnügen liegt nicht in der Wahrheit: daß wo nur Bürger sind, die Friedrich Wilhelms Zepter verehren, da auch wallendes Blut und ernste Gelübde seyen, da auch Wünsche

der

der Inbrunst für **den Besten der Könige**, für die **erhabene Gemahlin**, für den **vortreflichen Kronprinzen**, in dem die preußischen Staaten das sicherste Unterpfand einer frohen Zukunft erblicken, und für **dessen hohe Gemahlin**, für **das ganze Königliche Haus**, welches nach so würdigen Mustern gebildet, selbst so sehr glücklich zu seyn verdient, weil es gelernt hat, andere glücklich zu machen, gen Himmel aufsteigen, daß es für sich glücklich und für uns erhalten werde. Ich darf nicht zittern, **Ihrer Königlichen Hoheit** eine von mehrern

rern Gelehrten gepriesene Schrift in tiefster Ehrfurcht zu Füßen zu legen, in welcher die Sprache des Mitleides zum öftern herrscht: denn wem ist es nicht bekannt, wie sehr **Allerhöchst Deroselben erhabener Geist** unter den vorzüglichsten Eigenschaften durch eine feinere Fühlbarkeit des Herzens, diesen Schmuck menschlicher Natur, diesen Vorzug edler Seelen am allermeisten verschönert werde. Wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn ich fähig wäre, in **Ihrer Königlichen Hoheit erhabener Person**, der spätesten Nachwelt das nach-

ah-

ahmungswürdigste Muster zu schildern! doch ich erkenne meine Schwäche. Mein Lob würde nur die erhabenen Verdienste verdunkeln, die ein jeder mit Beschämung bewundert und die in tiefster Demuth auch nur stillschweigend verehrt

Ihrer Königlichen Hoheit

Berlin den 11ten Febr.
1797.

allerunterthänigster Knecht
Salomo Wolff.

Ihrer

Königlichen Hoheit

Luise Auguste

Kronprinzessin

von Preussen

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet.

Meinen vortreflichen Lehrern

und

verehrungswürdigen Gönnern,

dem

Königlichen Leibarzt

Herrn Geheimderath Mayer

zu Berlin,

und dem

Herrn Professor Reil

zu Halle

aus Dankbarkeit und Hochachtung

gewidmet.

Erörterung
der vorzüglichsten Ursachen der Schwäche unsrer Generation, in Hinsicht auf das Walzen.

So lange ein Volk den Gesetzen der Mäßigkeit und Sittlichkeit treu blieb, hielt es auch nicht viel von den Aerzten. Die römische Republik ist uns auch hierin merkwürdig. Diese mit dem griechischen Luxus unbekannt, sahe die Abhärtung des Körpers als das erste zur Erhaltung der Gesundheit an; daher kamen die Helden, die mit nervicht n Arm dem Feinde Trotz zu bieten fest standen: daher die muthigen Heere, die sich den schwersten Arbeiten und Gefahren unter-

ziehen konnten, daher endlich die schönen Leibesgestalten, die den Mahlern und Bildhauern den Stoff zu Kunstwerken gaben, bey deren Anblick wir noch jetzt in Erstaunen gesetzt werden! was Wunder also, wenn bey ihnen die Arzneikunde in geringern Ansehen stand? Bald aber änderte sich die Scene; denn als der griechische Luxus sich auch unter den Römern einschlich und die männliche Energie dahin sank, wurden auch die Aerzte nach Rom berufen. Die ältern Schriftsteller schreiben dem Menschen ein höheres Alter zu und suchten den Grund mit Recht in der einfachern Lebensart. Ohnstreitig trug auch der Mangel an Leidenschaften und die daher entspringende leichte Befriedigung ihrer Bedürfnisse, die gymnastischen Uebungen, die gänzliche Unbekanntschaft mit dem Genuß warmer und erschlaffender Getränke, mit der künstlichen Zusammensetzung der Speisen und andern mehreren Zerstörungsmitteln der Gesundheit, sehr viel zur Festigkeit ihres Körpers und Erhaltung ihres Lebens bey. Ihre Jugend suchte sich nicht durch Nachtschwärmereyen und Schwelgen zu entnerven und unreine

Triebe

Triebe durch lüderliche Romane und Tändeleyen mit dem andern Geschlecht, durch gewürzhafte Speisen und hitzige Getränke und mehrere andere Reizungsmittel zu erwecken und sie auf eine unerlaubte Weise zu befriedigen; nur dann erst opferten sie dem Gotte der Liebe, wenn alle Organe ihres Körpers den höchsten Grad von Vollkommenheit erreicht und die Stimme der Natur sie dazu aufgefodert hatte, aber auch dann wichen sie nicht von der Bahn, welche diese gutmüthige Mutter sie kennen lehrte. Selbst die Weiber kannten weder Weichlichkeit noch Furchtsamkeit, mit dem Schwerd in der Hand vertheidigten sie an der Seite ihrer Männer das Vaterland, daher waren schwere Geburten und Misfälle bey ihnen Seltenheiten; kaum war das Weib seiner Bürde entledigt, so badete es sich, so wie die Wilden, in dem nächsten Fluße, reichte dem neuen Ankömmlinge die Brust und besorgte die Hausgeschäfte nach wie vor. Sie setzten die größte Ehre darinn, dem Staate einen neuen Weltbürger zu schenken, der einst für denselben streiten sollte; ich habe ihn für das Vaterland geboh-

ren, war daher die heroische Antwort einer Spartanerin, als man ihr die Nachricht überbrachte, daß ihr einziger Sohn im Treffen geblieben sey. Darum war eine schwangere Frau unsern Vorvätern ein wirkliches Heiligthum; man betrachtete sie mit einer gewissen Ehrfurcht und entfernte alles das von ihr, was ihr und ihrem Kinde schädlich werden könnte. Die schwangere Mutter erschien ihnen gleich einer schaffenden Göttin in einer seltnen, Verehrung einflössenden Würde. Daher wurde der Staat nicht mit krüplichen und schwindsüchtigen Geschöpfen überhäuft. Ihre raue und strenge Lebensart sicherte sie gegen alle äußre Angriffe auf ihren Körper: daher war Schwäche des Geistes, Muthlosigkeit und andre Uebel eines verstimmten Nervensystems ihnen fremd; man hörte keine Klagen über Krämpfe, Gicht, Hämorroidalbeschwerden und über Unordnung in dem periodischen Blutabgang, diese Geburten zügelloser Ausschweifungen. Ich glaube daher, daß von dem Zeitpunkte an, da alle denkbare und sinnlose Ausschweifungen, Vernachläßigung der physischen Erziehung der

Jugend

Jugend, Gleichgültigkeit gegen Religion, die Lesesucht des weiblichen Geschlechts und der zu zeitige Umgang desselben mit dem männlichen allgemein herrschend geworden, daß von diesem Zeitpunkte an, die Epoche desjenigen Zeitalters gerechnet werden könne, welches man leider das Zeitalter der Schwäche zu benennen berechtigt ist; man wird vielleicht dieses für ein zu rasches Urtheil halten, mag man doch, es ist wenigstens Urtheil, daß ich mir immer zu vertheidigen getraue.

Die Alten hielten die Diät, denjenigen Theil der Arzneikunde, welcher Regeln zur Erhaltung der Gesundheit vorschreibt, so hoch, daß das Gesetz, mit ihren Curen eine schickliche Diät zu verbinden, ihnen immer mit vertraulichen Blick zur Seite ging, ja sie gingen so weit, daß sie jener fast alles, und den Arzneimitteln zu wenig zuschrieben. Machen es nicht die meisten unsrer jetzigen Aerzte grade umgekehrt? setzen sie nicht die diätetischen Regeln zu sehr hinten an? Es wäre daher sehr zu wünschen, daß diese einmal anfangen möchten,

ten, sich sorgfältiger um dieselbe zu bekümmern, sie würden sehen, daß nur allein eine fehlerhafte Diät den Grund der so mannigfaltigen Verwickelungen der Krankheiten enthalte und dadurch die Heilung so vieler erschwert und verzögert werde. Allein die immer mehr und mehr einreissende Vernachläßigung der Gesundheitssicherung möchte die Aerzte beynahe zu hartnäckiger Strenge reitzen. Sie verzeihen meine Damen, wenn ich ihnen freymüthig sage, daß Sie hierin am meisten fehlen. Mit unverzeihlichen Leichtsinn setzen Sie, vorzüglich in den Tagen der Gesundheit, alle Vorsichten, welche zur Erhaltung derselben unentbehrlich sind, hinten an; ohne daran zu denken, daß obgleich dieses oder jenes Ihnen einmal nicht geschadet hat, es dennoch jetzt eine Quelle unzähliger Uebel werden könne. Sie scheinen zu vergessen, daß der Zweck Ihres Daseyns groß, sehr groß sey; Sie sollen Verwalterinnen des Hauswesens, Gattinen, Gesellschafterinnen, Vertraute der Männer, Mütter werden. Mit Recht sagt daher ein beliebter Schriftsteller: daß wenn auch das ganze weibliche Geschlecht mit Pockennarben besäet

wäre,

wäre, dasselbe dennoch den Namen des Schönen behaupten könnte: denn Männer sagt er, sterben für den Staat, Weiber leben für denselben; Männer nehmen dem Staate Bürger, Weiber schaffen ihm welche. Bey der wichtigen Rolle also, welche das schönere Geschlecht in der physikalischen Welt spielt, muß der Nachtheil, welchen jene Sorglosigkeit in Ansehung der Gesundheit nach sich zieht, für dasselbe allerdings beträchtlicher seyn, als für die Männer, deren körperlicher Bau überhaupt fester und einfacher ist. Der Geist und das Bedürfniß unsrer Zeit scheinen mir daher eine wahrhaftige und anschauliche Darstellung aller Nachtheile jener Sorglosigkeit zu erheischen. Jedoch werde ich diesesmal nur einen Gegenstand aus der Diätetick berühren, der nemlich den Misbrauch des Tanzens trifft. Darinn wird meines Erachtens besonders von dem schönem Geschlecht sehr häufig gefehlt. Erlauben Sie mir daher meine Damen, daß ich an der Hand der Wahrheit dieser so sichern und weisen Führerin geleitet, Ihnen alle Nachtheile einer solchen Ausschweifung der Folge noch anschaulich darstelle; und

wenn

wenn ich dennoch nicht das Glück habe, Ihr Zutrauen zu gewinnen, weil meine Erfahrung noch eingeschränkt und meine wenige Kenntnisse noch eines großen Zuwachses benöthigt sind, so berufe ich mich auf die einstimmigen Urtheile aller großen Aerzte und der täglichen Erfahrung, um meinen Worten das Siegel der Wahrheit aufzudrücken. Ehe ich aber zu der Abhandlung von dem Schaden jener Ausschweifung selbst übergehe; so ist es der Ordnung der Materie gemäß, daß ich zuvor von der Bewegung und dem Einfluß derselben auf die Gesundheit im Allgemeinen spreche, um jenen in ein desto helleres Licht darstellen zu können.

Bewegung des Körpers ist dem Menschen fast so nothwendig als die Luft, die er einathmet und die Nahrung die er zu sich nimmt. Durch jene werden die Lungen in ihrem ganzen Umfang auf allen Seiten ausgedehnet, so daß die in ihnen aufgenomne Luft dem Blut hellere Röthe und Flüssigkeit mittheilt, sein Brennbares *) auf-

*) Kohlen, Säure, Stick, und Wasserstoff.

aufnimmt und ihre Feuermaterie *) gegen dasselbe austauscht; und die Lungen in Stand gesetzt werden, das aus der rechten Herzkammer kommende Blut aufzunehmen und vermittelst der wirkenden Kraft der Gefäße weiter fortzustoßen, so daß selbst der durch viele feine Gefäße ins Blut gebrachte Nahrungssaft (chylus) durch die schnelle Bewegung mit der Blutmasse mit dem Blut auf's innigste vermischt, das Blut selbst mit ihm ausgearbeitet von schädlichen Stoffen gereinigt, verdickt und hiemit geschickt gemacht wird, den Körper zu nähren, und alle in den Absonderungswerkzeugen mangelnde Säfte des Körpers zu ersetzen. Diese hingegen ist es, von der unser Blut seine Bestandtheile und einigermaßen seine Beschaffenheit erhält; sie liefert uns täglich neue Säfte, und trägt ungemein viel dazu bey, unsre Nerven steifer oder schlapper zu machen. So wie also ohne Luft die Lungen fallen, der Umlauf des Blutes stocken, das Herz stille stehen und in wenig Secunden der Tod erfolgen würde, so wie ohne Nahrung der Körper bald an Man-

*) Sauerstoff (gas oxygene.)

Mangel an Säften und Ersatz des Verlornen leiden würde, so würden auch ohne Bewegung unsre Säfte bald ihre milde Beschaffenheit verlieren, dick werden, stocken, alle Auslehrungen zurückgehalten, unsre Nerven stumpf, die Glieder steif und unbeweglich und unser Körper allmählig aufgelöst werden. Luft, Nahrung und Bewegung sind also ohnstreitig die vornehmsten Mittel, die Triebräder der thierischen Maschine im Gange zu erhalten. Auch die ganze Natur, in der wir nie einen Stillstand wahrnehmen und der Bau unsres Körpers, welcher so eingerichtet ist, daß er vermittelst vieler Organe verschiedne Bewegung mit Leichtigkeit zu unternehmen geschickt gemacht worden, überzeugt uns schon hinlänglich, welchen großen Einfluß eine den Kräften des Körpers angemeßne Bewegung auf die Gesundheit haben müsse. Sie ist es, von der der richtige Umlauf des Bluts und eine gleichmäßige Vertheilung desselben abhängt; durch sie werden in den kleinsten Gefäßen entstandne Stockungen aufgelöst, die in den Fächern des Zellstoffs ausgehauchte Flüßigkeit fortgetrieben, eingesogen,

und

und selbst der Rückfluß des Blutes nach dem Herzen befördert. Denn da unsre Bewegungsorgane fast mit lauter Blut- und Wassergefäßen und Nerven durchwebt sind, so wird durch die Thätigkeit derselben die Wirksamkeit der Gefäße, die in ihnen enthalten sind und der, die neben ihnen laufen, unterstützt, das in ihnen enthaltne Blut inniger gemischt, mehr ausgearbeitet, verdau't und durch die äussersten Enden der Schlagadern in alle Theile des Leibes geleitet, wo nach Verschiedenheit der Theile und Eingeweide verschiedne Säfte abgesondert werden, wovon die unnützen groben bearbeitet und aus dem Leibe ausgelehrt, die guten und nützlichen aber zur Nahrung und Erhaltung des Leibes verwendet werden; daher nimmt auch mit der Bewegung der Appetit zu, indem durch sie die wurmförmige Bewegung des Magens und der Därme unterstützt und Absonderung der Galle, des Magens- und der Darmsäfte befördert, und auf diese Art eine gute Kochung der Speisen und ein leichterer Uebergang derselben in die Masse unsrer Säfte bewirkt wird. Wenn unsre Theile sich bewegen,

so

so ziehen sich die Fasern zusammen, die Berührungspunkte werden vermehrt, und die cohaesion oder der Zusammenhang verstärkt; da nun mit dieser die Lebenskraft des Körpers im genauen Verhältniß steht, so nimmt mit der Zunahme der cohaesion zugleich auch die Lebenskraft zu, so daß das Blut in den bewegenden Theil stärker zuströmt; wo aber mehr Blut ist, da ist auch mehr Nahrung, und wo mehr Nahrung ist, ist auch mehr Stärke. Daher kommt es, daß unser rechter Arm stärker als der linke ist. Aus allen diesen erhellet, daß sie den Körper Stärke und Festigkeit mittheile. Wenn es aber ausgemacht ist, daß die Nerven das Band sind, welches die Seele mit dem Körper vereinigt, und daher keine Veränderung im Körper vorgehen könne, ohne daß nicht unsre Seele daran Theil nehmen sollte, so folgt, daß selbst unser Geist wegen der stärkern und ungehinderten Schwingung der feinen Fibern des Gehirns durch die Bewegung an Wirksamkeit und Thätigkeit gewinnen müsse; die Wahrheit dieses bekräftigt die tägliche Erfahrung. Wie froh, wie gestärkt fühlen wir uns

nicht

nicht nach jedem Spaziergang. Mit welcher Leichtigkeit kehren wir nicht zu unsern Geschäften zurück und bewundern selbst den Fluß der Gedanken, der uns dann zuströmt? Daher eben der frohe Muth des Landmanns und die blühende Gesichtsfarbe des Landmädchens, welche Energie und Festigkeit des Körpers nehmen wir nicht an dieser arbeitsamen Klasse von Menschen wahr. Ist es wohl zu verwundern, daß sie des Arztes weniger benöthigt sind, da sie in den Schranken bleiben, welche die Natur sie kennen lehrt und sie dafür mit dem edelsten ihrer Geschenke, mit der Gesundheit belohnt? Man stelle ihnen hingegen viele unsrer Städterinnen zur Seite, die eine sitzende Lebensart führen und beständig eine mit vielen schädlichen Dünsten geschwängerte Stubenluft einziehen; alle Beschwerden einer übeln Verdauung und eines halb erstickten Kreislaufes, als Kopfweh, Schwindel, gänzlicher Verlust des Appetits, übele Verdauung, daher sich rohe schlechte unbearbeitete Säfte anhäufen und die daher entspringenden Uebel, als Aufgedunsenheit, Schwäche mit Erschlaffung der Faser, Mangel an

Nah-

Nahrung, Bleichsucht, weiser Fluß, Krämpfe und wegen des gescheiderten Umlaufs des Bluts und aller Ab- und Aussonderungen, Verstopfungen, Anhäufungen des Bluts im Unterleibe, daher Kopfwehe, Schlaflosigkeit, üble Laune, Neigung zum Schlagfluß, ängstliches kurzes Athemholen, heftige Rückenschmerzen, Anfälle von der goldnen Ader, unordentlicher und beschwerlicher Monathsfluß oder auch Ausbleiben desselben, geschwollne Füße, schwere Geburten und andre unzählige Uebel mehr sind ihnen zu Theil, so daß ihre wankende Hütte durch jedes Lüftchen bis in ihr innerstes erschüttert den Einsturz droht.

So heilsam aber eine den Kräften des Körpers angemeßne Bewegung ist, um die Ordnung in der thierischen Oekonomie zu erhalten, so nachtheilig für Körper und Geist muß eine allzuheftige seyn, zu welchen ich das starke Tanzen, besonders das sogenannte Walzen rechne. Diese gewaltsame Körper und Geist zerrüttende Bewegung wird leider fast von dem ganzen weiblichen Geschlechte sehr geliebt, und die Folgen

gen, die sie sich dadurch zuziehen, entspinnen sich zwar oft langsam, aber sie sind nichts weniger als unbedeutend. Wenn dieser gewaltsame Tanz bey Jünglingen tadelhaft und nachtheilig ist, so wird er es noch mehr bey Personen des weiblichen Geschlechts und ihrer Gesundheit weit nachtheiliger, da die Anlage zu Krankheiten bey ihnen größer ist, indem die Natur weislich ihre festen Theile als Knochen, Muskeln schwächer und zärter gebauet hat; diese natürliche Schwäche aber mit einer größern Reizbarkeit und Empfindlichkeit ihrer Nerven verbunden, weshalb sie auch zu Wallungen des Blutes leichter geneigt sind, sie empfänglich macht, alle üble Folgen einer solchen Ausschweifung in einem weit höhern Grade zu fühlen. Auch wenn Sie von der Natur mit dem gesundesten Körper und den besten Kräften ausgerüstet wären, so sind dennoch die Folgen von der Art, daß man ohne viel zu wagen, unsre neumodische Tänze besonders das Walzen als eine vorzügliche Quelle der Schwäche unsrer Generation und der vermehrten Sterblichkeit anzusehen habe. Ich könnte die Wahrheit dieses mit den

Zeug-

Zeugnissen der größten Aerzte bekräftigen, wenn Sie nicht vielleicht die traurige Erfahrung gelehrt, wie viele Ihres Geschlechts dieses zerstörenden Vergnügens wegen in dem Frühling ihres Lebens dahin gerafft wurden. Geschwinder und tiefer wirkend aber müssen diese Folgen in derjenigen Periode ihres Lebens seyn, wo gewöhnlich die monathliche Reinigung zu fließen pflegt, welche in unserem Clima mit dem 14 oder 15ten Jahre, und bey den jüdischen Frauenzimmern noch früher eintritt, da zu dieser Zeit der Körper reizbarer und für jeden Eindruck empfänglicher ist. Es kann nicht oft genug gesagt werden, wie wichtig diese Epoche für Sie sey und welchen beträchtlichen Einfluß dieselbe auf Ihre Gesundheit und Ihre höhere Bestimmung, auf die Bevölkerung des Staats und auf das Wohl desselben ja auf die gute Beschaffenheit der Posteriorität habe, und deshalb ihre ganze Aufmerksamkeit und sorgfältige Verhütung aller Diätfehler besonders aller Erhitzung und Erkältung erfordere, wenn Sie Ihre theure Gesundheit nicht zerrütten; so heilsam Ihnen auch in diesem Zeitpunkte Heiterkeit des Geistes und gelinde

Bewe-

Bewegung des Körpers ist, so nachtheilig ist Ihnen auch zu eben dieser Zeit jede erhitzende Bewegung. Würden wir wol unter unsern Frauenzimmern so viele blasse Gesichter, so viele sieche Körper antreffen, so viele Klagen über eine schwächliche Gesundheit hören, wenn man die Stunden der Erholung zu solchen Bewegungen des Körpers anwendete, welche fähig wären, den Umlauf des Bluts zu befördern, die Säfte zu verdünnen, den Körper zu gleicher Zeit stark und biegsam zu machen und den Geist aufzuheitern. Würden wir wol dann noch so viele schwindsüchtige, ausgezehrte und entnervte Mädchen, Weiber und Kinder einherschleichen sehen? Doch verzeihen Sie, meine verehrungswürdigen Damen, wenn ich vielleicht dadurch Ihre Delikatesse zu beleidigen scheine; meine Vorwürfe treffen nur diejenigen Bachantinnen, die unbedachtsam genug sind, diesem zerstöhrenden Vergnügen, ihre Gesundheit zum Opfer zu bringen. Daß ich dem Tanzen alles lob abzusprechen weit entfernt sey, werden Sie vielleicht ohne meine Erinnerung einsehen; denn der Tanz, wenn man auch hierinn die goldne Mittelstraße hält, ist allerdings eine solche gymnastische Uebung, welche

geschickt ist, da durch dieselbe alle Theile in eine sanfte Bewegung gesetzt werden, den Kreislauf des Bluts, so wie die unmerkliche Ausdünstung durch die Haut zu befördern, die überflüßigen Feuchtigkeiten wegzuschaffen, und da von diesem die gesunde Mischung unsrer Säfte, die Ernährung, die Ausbildung des Wuchses und die Biegsamkeit der Gelenke abhängt, so erhellet, daß er zur Ausbildung, zur Festigkeit des Körpers, zur Aufmunterung, selbst zur Ausbesserung des Geschmacks und des Herzens sehr viel beytrage, und das in einem weit höhern Grade, als alle übrige Bewegungen des Körpers, da er nichts anders als ein Ausdruck der Freude durch gewisse Bewegungen unsrer Gliedmaßen ist. Soll er uns aber diese wichtige Vortheile leisten, so muß er nicht von der Bahn abweichen, d. h. er muß den Kräften, dem Alter, dem Temperament, kurz der individuellen Beschaffenheit des Körpers angemessen seyn; er muß gelind anfangen und nur allmählig verstärkt werden, damit nicht das Blut in einzeln Theilen in zu starke Bewegung gesetzt und so das Gleichgewicht gestört werde; er muß nur so lange fortgesetzt werden, bis man den Anfang einer kleinen Müdigkeit und einen über den

ganzen

ganzen Körper verbreiteten angenehm warmen Dunst empfindet, aber auch dann nach und nach abnehmen. Daher sollten alle Bälle mit Menuetten eröfnet und geschlossen werden; daher sollten Menuetten, Allemanden, Polonoisen und kleine Angloisen von wenigen Paaren ohne Walzer, alle übrige Tänze verdrängen. Ausserdem aber muß der Tanzboden hoch und geräumig seyn, und die darin befindliche Luft, durch viele Lichter und Tabacksdampf nicht noch mehr verderbt werden; die Fenster müssen groß, mit Luftlöchern oder Ventilatoren versehn, gegen Morgen auf einem freyen Platz gelegen und nicht von Bäumen umgeben seyn.

Ob also schon der gehörige Grad desselben der Gesundheit sehr zuträglich ist, so bestätigt doch die Erfahrung, daß dieser Grad häufig überschritten wird, und der Nachtheil, der daraus erwächst, wird durch das geschwinde Einathmen einer kaum athembaren Luft, durch den Misbrauch des Punsches und der warmen Getränke, durch die zu schnelle Abkühlung des Körpers, durch die vernachläßigte Abwechslung desjenigen Kleidungsstücks, das nahe am Leib getragen wird, noch mehr erhöht.

Erlauben Sie mir daher, meine Damen, daß ich Sie mit allen den Nachtheilen Ihres Lieblings-Tanzes, des Walzens, nur darum bekannt mache, damit Sie desto besser einsehen, wie nöthig es sey, diesem gänzlich zu entsagen, wenn Sie nicht muthwillig Ihre theure Gesundheit untergraben wollen. Da Sie das Band sind, welches die einzelnen Glieder des Staats zusammenhält, und daher nicht sich allein, sondern ihm leben; da Sie in und für denselben den größten Werth haben, und die Staatsgründung und Erhaltung desselben größtentheils von Ihnen abhängt, so sind Sie es nicht allein sich, sondern auch ihm und seinen Nachkommen schuldig. Möchten Sie doch Ihrem sanften und lehrbegierigen Character gemäß Ihrem gefühlvollen Herzen auch die große Wahrheit einflößen: daß kein Mensch die Ordnung der Natur übertrete, ohne daß nicht die gütige aber gemißhandelte Natur frühe oder spät es zu bestraffen wisse.

Ich gehe also meinem Plane gemäß zu der Erörterung der nachtheiligen Folgen über, die sich aus jenem zerstörenden Vergnügen entspinnen und worin viele Ihres Geschlechts zum Nachtheil ihrer Gesundheit sündigen.

Je

Je heftiger die Bewegung ist, desto stärker wird natürlicher Weise das Blut im Körper herumgetrieben, schwelgende Schweiße hervorgepreßt und das Blut seiner nöthigen Flüßigkeit beraubt; es verliert dadurch zuviel feine Bestandtheile und seine milde Beschaffenheit, stockt in den kleinsten Haargefäßen; die stockende Säfte werden scharf, erzeugen Schmerz, Krämpfe und Spannungen, das Fett verzehrt sich, die Kräfte gehen endlich verlohren und der Körper zehrt sich allmählig ab. Wenn man dieses genau erwägt, so wird man leicht einsehen, daß ein jeder heftige Tanz, besonders das Walzen, als eine Quelle unzähliger Uebel anzusehen sey, welches auch die tägliche Erfahrung leider nur allzusehr bestätigt. Diese Folgen aber müssen bey sehr zarten und magern Personen, und bey denen, die schon mancherley Schärfen in ihren Säften nähren und an Verstopfungen oder Schwäche eines Eingeweides leiden, ohnstreitig noch weit gefährlicher und leichter entstehen, besonders wenn ein solcher gewaltsamer Tanz im Sommer zugelassen wird, zu einer Zeit, wo die atmosphärische Wärme an und für sich schon das Blut flüßiger, zur Fäulnis und ermattenden Schweißen geneigter macht,

und die Reizbarkeit des Körpers sehr erhöht. Daß heftige Bewegung überhaupt in unsern Säften eine starke Neigung zur Fäulnis hervorbringe, beweist selbst das Fleisch des Wildes, dessen Genuß durch die in ihm hervorstehende scharfe Bestandtheile das Blut in stärkere Wallungen setzet und Schweiße hervorbringt; daher bekommt das Blut gehetzter Thiere einen so hohen Grad von Verderbnis, daß die Hunde sogar das ihnen vorgeworfene Fleisch verabscheuen.

Da der vorzüglichste Schaden, welchen das Walzen verursacht, sich besonders auf die Brust äußert, so werde ich zuerst von dem Nachtheil sprechen, welcher in Ansehung dieser erzeugt wird. Ehe ich aber zu dieser Abhandlung selbst übergehe, muß ich vorhero noch erinnern, daß nicht sowol Kinder, als vielmehr Erwachsene, die eine zarte Organisation haben, sowol männlichen als weiblichen Geschlechts, zwischen dem funfzehnten und fünf und dreyßigsten Jahre, Brustfehlern unterworfen sind. Möchte doch diese wichtige Bemerkung vorzüglich von allen schmächtigen Blondinen beherziget werden, denn diese sind es, welche nach den Erfahrungen der größten Aerzte zu

Brust-

Brustkrankheiten die stärkste Anlage haben. Je blonder und je zärter Sie also sind, je lebhafter Ihr Temperament und je blühender Ihre Gesichtsfarbe ist, je mehr die Natur Sie mit einem schlanken und netten Wuchs beschenkt hat, je länger Ihr Hals und je enger Ihre Brust ist, und je mehr Ihre Schultern hervorragen, desto sorgfältiger sollten Sie sich vorzüglich vor einer solchen gewaltsamen Bewegung, als das Walzen ist, hüten; denn dann können Sie versichert seyn, daß Ihre Lungen schon in einem engern Raum eingeschlossen, leichter die Folgen einer solchen leichtsinnigen Sorglosigkeit empfinden müssen, die um so leichter eintreten, wenn Ihr Körper schon mancherley Schärfen nährt und an Verstopfungen leidet; besonders wenn schon einige Unordnung in Ihrem periodischen Blutabgang statt findet, oder Sie in Ihren frühern Jahren öftern Nasenbluten unterworfen gewesen; (ein Umstand von ausserordentlicher Wichtigkeit, der selbst der Aufmerksamkeit und dem Scharfsinn eines Hippokrates nicht entging. *)

*) So oft ich auch unter der Leitung meines vortreflichen Lehrers, des um die leidende Mensch-

Wenn Sie daher die Gefahr bedächten, der Sie sich hierdurch aussetzen, so würden Sie gewiß jenes Zerstörungsmittels Ihrer Gesundheit meiden, denn es führt alle üble Folgen eines erhitzten scharfen Blutes mit sich, die Sie in einem weit höhern Grade fühlen müssen, da Sie mit reizbarern Nerven begabt und vollsaftiger sind; es fehlt auch nicht an Beyspielen, welche die Wahrheit dieser Bemerkung ausser Zweifel setzen.

Ich habe schon oben gesagt: daß durch jede heftige Bewegung das Nervensystem entweder gar zu stark angestrengt oder in einer widersinnigen Richtung bewegt wird, daher wird das Blut in eine stürmende Bewegung gesetzt, so daß es in wenig Secunden zu schnell und in zu großer Menge nach der rechten Herzkammer zurückkommt, diese aber, unfähig so viel Blut auf einmal zu fassen, weil sie es nicht so schnell in die Lungen-

Menschheit so verdienstvollen Herrn Geheimd-Rath Fritzen Schwindsüchtige zu untersuchen Gelegenheit hatte, wurde ich auch immer gewahr, daß diese Kranken häufigen Nasenbluten und öftern Schnupfen vorhero unterworfen gewesen.

lungen-Pulsadern treiben kann, fühlt den daher entspringenden Widerstand, und es erfolgt keuchender Athem, Aengstlichkeit und Herzklopfen, und in seltnern Fällen Zerreissung des Herzens. Die Lungen aber, welche fast aus lauter Blutgefäßen bestehen, deren größte Stämme unmittelbar aus der rechten Herzkammer entspringen, und nur mit einer sehr zarten Haut bedeckt sind, können um so größern Schaden erleiden, da schon im natürlichen Zustand der Umlauf des Bluts in ihnen weit schneller als in allen übrigen Eingeweiden geschieht, und sie ihrer zarten Struktur wegen dem Antriebe des Bluts weniger zu widerstehen fähig sind. Wie leicht können daher, besonders bey vollblütigen und reizbaren, bey schwächlichen Personen, die schon an Verstopfungen leiden, die Gefäße von der Menge des Bluts widernatürlich ausgedehnt oder gar zerrissen worden, und dadurch Bluthusten, oder im letztern Fall Blutstürze veranlaßt werden, deren unausbleibliche Folgen, wenn die Lunge vom Blute überschwämmt worden, Erstikkung ist; oder auch, was häufiger der Fall ist, entzündliche Stockungen entstehn, die dann leicht unvermerkt in die schrecklichsten aller Krankheiten, in die Lungensucht über-

gehen können. Wenn ich anders auf kleinere Vorfälle heruntergehen darf, so könnte ich das Gesagte durch mehrere Beyspiele bestätigen. Erlauben Sie mir also, meine Damen, daß ich, um Sie noch mehr davon zu überzeugen, nur einige Beyspiele anführe. Eine gewisse Demoiselle D** in Halle wurde, nachdem sie die Nacht zuvor stark gewalzt hatte, von einem Bluthusten befallen, der nur allzubald mehrere Lungengeschwüre zur Begleitung hatte, und erst nach drey viertel Jahr gelang es endlich dem unermüdeten Fleiß meines verehrungswürdigen Lehrers, des berühmten Herrn Professor Junker, ihr die Gesundheit wieder zu schenken. *) Aber auch nicht alle sind so glücklich; viele unterliegen der Gefahr, welcher sie sich durch jenen

*) Ich kann mir das nicht anders erklären, als daß sich der Zellstof um die Geschwüre so verdickt hatte, daß hierdurch der Uebergang des Eiters in's Blut und die Zerstörung der benachbarten Theile behindert wurde, oder die Geschwüre, ganz geöfnet, und so durch Expectoranzia ausgelert, oder auch, daß sie mit der allgemeinen Zellhaut zusammengehangen, das Eiter durch künstliche Geschwüre ausgeführt wurde.

jenen Parforcejagdähnlichen Tanz Preis geben, oder legen im Frühlinge ihres Lebens den Grund zu einem siechen Körper. Schloß erzählt ein Beyspiel, daß ein Frauenzimmer, nachdem sie bey einer nächtlichen Gasterey stark getanzt hatte, vom Schlag getroffen wurde; ja erst vor nicht langer Zeit soll in Frankfurt an der Oder ein gewisses Fräulein von Piper auf diese Art auf dem Tanzboden ihren Tod gefunden haben.

Ich könnte das Verzeichniß solcher traurigen Fälle leicht vergrößern, wenn ich nicht befürchtete, Sie zu ermüden. Mir selbst sind verschiedene junge Leute, sowol männlichen als weiblichen Geschlechts, bekannt, die für jene Vergehung nur allzusehr büßen müssen; und dennoch sieht man täglich so viele Bachantinnen mit entstellten vom Blut strotzenden Angesicht, mit keuchenden Athem und triefenden Schweisse, jenem zerstörenden Vergnügen keine Grenzen setzen und ihre Gesundheit zu Grunde richten.

Die Wirkungen des Walzens sind aber den übrigen Theilen des Körpers nicht weniger nachtheilig. Durch jene gewaltsame Kreisbewegung wird die Anhäufung eines

erhitzten

rhitzten scharf gewordenen Bluts in den Gefäßen des Kopfs vergrößert, es entstehen daher Kopfweh, Schwindel, Schlaflosigkeit, mancherley Krämpfe, Schwäche des Gesichts, Augenentzündung, die leicht in Vereiterung übergehen, und wenn das Gleichgewicht nicht bald wiederhergestellt wird, Schlagfluß, Blindheit und Taubheit, welches bey vollblütigen Personen, besonders wenn sie einen urzen Hals und großen Kopf haben, um o leichter erfolgen kann.

Wie muß daher nicht das Gehirn und selbst unsere innere Sinne durch einen so angreifenden Tanz in seiner innern Stärke erschüttert werden; daher kommt eben die Trägheit des Geistes und die üble Laune, die manche Tanzheldin nach einer durchsausten Nacht zu fühlen pflegt. Diesemnach ist es mir sehr wahrscheinlich, daß das übertriebene Tanzen, vorzüglich das Walzen, der Gründlichkeit des Geistes eben so schädlich, als der Gesundheit des Körpers sey, und ausser andern physischen Ursachen, zu der Schwäche des Geistes und der daher entspringenden Muthlosigkeit nicht wenig beytrage. Denn daß überhaupt gymnastische Uebungen den mächtigsten Einfluß selbst auf den Geist haben,

ben, bestätigt die Geschichte aller Staaten; daher würdigten Regenten, die den Einfluß derselben auf die Denkungsart der Bürger, und also auch auf den Staat kannten, dieselben immer einer besondern Aufmerksamkeit. Wie sorgfältig war daher nicht Lykurg in der Einrichtung der Leibesübungen und der Tänze seiner Spartaner; und würde wol Rom so mächtig geworden seyn, und Sparta sich so lange unerschüttert erhalten haben, wenn ihre weisen Stifter nicht darauf vorzüglich ihr Augenmerk gerichtet hätten? Jedoch dieß ist eine Materie, die man allein zu ganzen Bänden ausdehnen könnte.

Welche nachtheilige Einflüsse das Walzen auf die Moralität habe und wie sehr dadurch die Unschuld des Mädchens in Gefahr gerathe, dies hat der Herr Inspektor Rumpf vortreflich auseinander gesetzt, dessen Schrift ich daher angelegentlich empfehle.

Ich gehe daher zu der Abhandlung von dem Schaden, den das Walzen auf den Unterleib äußert, über. Voraus aber muß ich erinnern, daß, da der Unterleib diejenigen Eingeweide, die zur Ernährung des Kör-

pers

pers beytragen, enthält, und leicht jedem Druck nachgiebt, der dem Unterleibe zugefügte Schaden der Gesundheit nicht weniger nachtheilig seyn muß. Der Magen, die dünnen und dicken Därme werden dadurch geschwächt, in ihren Verrichtungen gehindert, die Verdauung so gestöhrt, daß ein schlechter Nahrungssaft bereitet wird; daher entstehen Verstopfungen der Gekrösdrüsen, hieraus wässerige scharfe Säfte, die sich an verschiedenen Theilen des Körpers durch Frieselartige Ausschläge, Geschwüre zu zeigen pflegen. In ersten Wegen sammelt sich Säure und Würmer an, daher bleiches Ansehen, die Ernährung des Körpers wird so behindert, daß Schwäche, Auszehrung und sonst noch vielfacher Nachtheil für die Gesundheit unvermeidlich ist; aber auch die Leber und Milz können leiden, so daß ihre Verrichtungen fehlerhaft werden; der gallichte Stof im Blute wird vermehrt; es wird eine fehlerhafte scharfe Galle bereitet, die, wenn sie sich in dem System der Pfortader anhäuft, Entzündung der Leber und der Milz veranlaßt, die leicht in eine bösartige Vereiterung übergeht; oder sie ergießt sich in Ueberfluß in die Därme und verursacht durch ihren Reiz heftige Koliken,

Magen-

Magenkrämpfe, Darmentzündung, Ruhren, Durchfälle, blutige Stuhlgänge, hitzige Fieber, entzündliches und faullichtes Gallenfieber, Gelbsuchten, Gliederreissen, rosenartige Entzündung der Haut, mancherley Ausschläge, Flecken der Haut, Sommersprossen, Finnen des Gesichts, heftige Krämpfe, Schwindel, heftige Kopfschmerzen, Ohnmachten, Schlagflüsse, Augenentzündung und mehrere unzählige Uebel. Auch können von der Anhäufung des Bluts und den reizenden Schärfen im Unterleibe, Mutterblutflüsse, zu starker oder unordentlicher und beschwerlicher Abgang der monathlichen Reinigung, Ausbleiben derselben und bey Mannspersonen, Unterleibsbrüche, welches durch hohe und enge Beinkleider, besonders der ledernen, noch mehr begünstigt wird, Beschwerden der goldnen Ader, Hypochondrie, Gelbsuchten, verursacht werden.

Sehr wahrscheinlich muß die Gesundheit auch deswegen leiden, daß jener zerstörende Tanz die Ausdünstung der Haut in schwelgende Schweisse verwandelt, dem Körper hierdurch widernatürlich reizbar machen, daher die Kräfte geschwächt, das Blut wegen der ihm entzognen Flüßigkeit verdickt,

die gesunde Mischung desselben gestöhrt, das Fett verzehrt und alle Aus- und Absonderungen behindert werden. Hieraus ergiebt sich auch, wie nach Trockenheit und Magerkeit des Körpers, frühzeitige Verwachsungen, und Verwachsungen der Gelenke, Steifigkeit der Glieder, Stumpfheit der Nerven, Verstopfung der Leber und der Milz, und die daraus entspringende Uebel sich entwikkeln können und selbst das Wachsthum behindert werden müsse. Ist es wol noch Wunder, daß man so viele kränkliche und kleine Menschen einhergehen sieht, da die Kräfte der Natur endlich erschöpft werden müssen, wenn man beständig auf sie losstürmt?

Ich übergehe noch andre Beschwerden, die aus dieser Quelle ihren Ursprung nehmen, und füge nur noch hinzu, daß ich die Verallgemeinerung der bleichen Gesichtsfarbe, die so häufigen Klagen über Beschwerden eines zu starken oder beschwerlichen monathlichen Blutflusses, die so häufig vorkommenden Blutflüsse und Krämpfe mit von dieser Ursache ableite.

Bisher untersuchte ich den Nachtheil, den jenes zerstörende Vergnügen auf die

Brust,

Brust, Kopf und Unterleib äußert; jezt will ich den Schaden, den die Füße leiden, beschreiben. Es ist ein Gesetz in der Natur, daß jede Anstrengung eine Erschlaffung zur Folge hat, welche um so beträchtlicher ist, je größer und ungewöhnlicher die erstere war. Da aber auf den Füßen, dem Gesetze der Schwere zufolge, die ganze Last des Körpers ruht, und der Umlauf des Bluts in ihnen langsamer ist, weil diese Theile von dem Herzen entfernt sind, das Blut selbst aber gegen seine Schwere in die Höhe steigt, so ist leicht einzusehen, daß sie durch jede heftige Bewegung am meisten leiden müssen; daher entspringt das Unvermögen zu gehen, daher reissende Schmerzen in den Füßen, steife Knie, wegen der Schwäche wird die in den Fächern des Zellgewebes abgeschiedne gallertartige Flüßigkeit nicht in dem Verhältnis von den Wassergefäschen wiederum eingesogen, in welchen sie von den lezten Endungen der Schlagadern zur Erhaltung der Schlüpfrigkeit und Beweglichkeit der Theile abgeschieden wurde, sie häuft sich daher wiedernatürlich und bildet, wegen des aufgehobnen Gleichgewichtes zwischen Anhäufung und Einsaugung, Geschwülste der Füße, die, wenn sie nicht bald zertheilt werden, wegen der in

ihnen scharf gewordnen Flüßigkeit in eine rosenartige Entzündung übergehen, welche dann bösartige Geschwüre oder Brand zur Folge haben.

Wenn nun der Nachtheil, welcher sowohl Frauenzimmern als Mannspersonen aus dieser Quelle erwächst, so beträchtlich ist, wie groß muß nun nicht die Gefahr seyn, welcher dadurch der Körper des Kindes ausgesezt wird. Betrachtet man nur den feinen zarten Körperbau der Kinder: wie weich ihr Gehirn und Nerven, wie zart ihre Gefäße sind, die der ausdehnenden Kraft des Bluts weniger widerstehen können; wie leicht ihre biegsamen Knochen, die nur durch weiche Knorpel und Bänder untereinander verbunden werden, jeder Gewalt nachgeben, so sieht man leicht ein, daß diese zarte Pflanzen alle üble Folgen in einem desto höhern Grade fühlen müssen, und entweder in dem Frühling ihres Lebens von jenem heftigen Sturm umgerissen dahin sinken, oder wenn sie auch zu einem Baum heranwachsen, doch nur unreife und vom Wurm gestochne Früchte tragen können. Da in dem kindlichen Alter der Trieb des Bluts nach dem Kopf verhältnismäßig stärker als nach den

übrigen

übrigen Theilen des Körpers ist, weshalb sie auch dem Nasenbluten und Kopfausschlägen häufiger unterworfen sind, so ist es einleuchtend, daß sie durch jene heftige Bewegung eine Anlage zum Schwindel, zum Schlagfluß und andern Krankheiten bekommen, und selbst Schwäche des Kopfs, das sogenannte schwere Gebrechen, oder das haut mal der Franzosen, die natürlichen Folgen sind. Auf gleiche Weise leiden die Knochen. Wenn die weit festern Knochen bey Erwachsenen von einer fortwirkenden Kraft endlich gebogen werden können, (denn so bekommen Lastträger und Schumacher eine solche Krümmung des Rückens, und die Schneider von untergeschlagenen Füßen krumme Beine,) wie weit leichter kann dieses nicht bey Kindern geschehen, und durch jenen heftigen Tanz Krümmung der Beine, und wegen der Unvollkommenheit der Gelenke, Verrenkung der Glieder, wegen der vermehrten Schwäche der Füße aber, wackelnder Gang, der oft bis in das späteste Alter bleibt, verursacht werden, und das um so leichter noch, wenn das Kind sehr zart, oder weiblichen Geschlechts ist. Auch können bey jungen Mädchen durch das Auseinanderziehen der Schenkel, wegen der schwa-

chen Verbindung der Beckenknochen, die untere Oefnung des Beckens im Verhältnis gegen die oben so stark erweitert werden, daß im höhern Alter schiefe Lage der Gebährmutter und schwere Geburten die natürlichen Folgen sind.

Gern würde ich die Schwangern und Säugenden mit Stillschweigen übergehen, wenn mich nicht leider selbst die Erfahrung belehrt hätte, wie manche unter ihnen jener Ausschweifung ergeben sind. Die Achtung, welche ich dem weiblichen Geschlechte, als dem schönsten Theil der Schöpfung schuldig bin, die Theilnehmung an dem traurigen Loos, welches Sie erwartet; die Liebe zu dem Staate, in welchem ich zu leben das Glück habe, ja die Vernunft selbst fodert es von mir, daß ich diesen Gegenstand etwas näher beleuchte. Zuvor muß ich aber bemerken, daß, da es jezt noch viele von uns entlegene Völker giebt, deren Frauen ohne großen Schmerz gebähren; die Ursachen der schweren Schwangerschaften und Geburten nur in der Lebensart, Sitten und Kleidung zu suchen sey. Denn so werfen, zum Beyspiel, die Bewohner der Erdenge von Amerika Mutter und Kind gleich nach der Niederkunft

kunft in kaltes Wasser. Herr Thewenoth erzählt: die Frauenzimmer des Daltischen Reichs sind sehr fruchtbar und gebähren so leicht, daß sie sich an dem Tage ihrer Niederkunft in dem nächsten Fluß baden und ihre Kinder, wenn sie drey Monat alt sind, kriechen schon auf der Erde herum.—

Der Schaden, der daher in diesem Standpunkte, wo Sie dem Staate einen neuen Weltbürger versprechen, aus jener Quelle entspringt, ist unbeschreiblich. Ich will die vielen Krankheiten, die das Walzen und jedes übertriebne Tanzen nach sich zieht, und denen auch Schwangere unterworfen sind, nicht wiederholen, sondern nur die nachtheilige Wirkung, den dasselbe auf die schwangere Gebährmutter äußert, untersuchen. Da die schwangere Gebährmutter theils von dem Stroßen des Bluts, theils von der zunehmenden Größe der Frucht immer mehr und mehr anschwillt und sich nach allen Seiten zu ausbreitet, so daß alle Eingeweide stark gegen das Zwergfell in die Höhe gedrückt werden, und die Reizbarkeit des ganzen Körpers sehr erhöht wird, welches auch die zu eben dieser Zeit eintretende Nervenzufälle, als Kopf und Zahnschmer-

zen, Herzklopfen, Eckel, Appetit nach ungewöhnlichen Dingen und andere Erscheinungen hinlänglich beweisen. In dem zweyten, dritten und vierten Monat aber leicht Congestionen nach andern Orten entstehen, — so ist es einleuchtend, daß die Gefahr, welcher die Mutter so gut als das Kind durch eine solche gewaltsame Bewegung ausgesetzt ist, desto beträchtlicher seyn müsse. Denn da in den ersten Monaten der Schwangerschaft die Gefäße der Mutter, mit denen des Mutterkuchens nur lose zusammenhängen, so erhellet, daß durch eine so gewaltsame Kreisbewegung, als das Walzen ist, und den dadurch verstärkten Antrieb des Bluts die Verbindung leicht aufgehoben und dadurch heftige Mutterblutflüsse, die dann leicht in eine bösartige Vereiterung der Mutter übergehen und eine Fehlgeburt veranlaßt werden könne, die um so leichter erfolgt, wenn die Mütter hohe und spitzige Absätze an den Schuhen tragen, wodurch der Tritt unsicher und der Unterleib noch mehr nach vorne gebogen wird. Auch können in den letzten Monaten der Schwangerschaft sehr leicht, besonders bey sehr zarten Frauen, Frühgeburten erfolgen. Schon Hippocrates und Friedrich Hoffmann und andere, behaupten,

haupten: daß schlanke und nette Frauen mehr zu dem sogenannten Unrichtiggehen geneigt wären. Aber wenn dies auch nicht geschieht, so kann doch ein solcher Sturm ausser den oben angeführten Uebeln eines erhitzten Bluts zu einer schiefen Lage der Gebährmutter, zu schweren Geburten und gefährlichen Wochenbette Gelegenheit geben, wo dann nicht selten ein früher Tod das traurige Loos wird, welches manche junge Mutter zu treffen pflegt. Aber selbst das Kind im Mutterleibe ist durch die Unachtsamkeit der Mutter nicht minderer Gefahr Preis gegeben. Ausserdem daß dadurch eine fehlerhafte Lage des Kindes, vielfache Verunstaltung der noch sehr beugsamen Knochen verursacht, und durch den heftigen Antrieb des Bluts dasselbe erstickt werden kann, wird die Ernährung desselben fehlerhaft, gleichsam vergiftend, und die Ausbildung dieser so zarten Pflanze behindert, weil sie ihre Nahrung nur von einem mit der Lauge aller Schärfen gesättigten Boden erhält, und daher mit scharfen rohen Säften überladen wird und so die Anlage zu mannigfaltigen Uebeln, besonders zur Lungenschwindsucht, entwickelt wird. Wenn dennoch die Mutter so glücklich ist, ein elendes gelbsüchtiges Geschöpf

zur Welt zu bringen, so ist doch ein früher Tod, oder unaufhörliches Siechen, das traurige Loos, welches dasselbe zu treffen pflegt, so daß es wol kein Wunder ist, wenn der Staat mit kränklichen und schwindsüchtigen Geschöpfen überhäuft wird, und die Sünden der Mütter an ihren Kindern noch oft im dritten und vierten Gliede heimgesucht werden.

Ein gleicher Tadel trift auch die Stillenden, welche sich einer solchen Vergehung schuldig machen. Da durch eine solche übertriebene Bewegung das Blut, wie beym hitzigen Fieber, in allen Kanälen herumgetrieben und dadurch die gesunde Mischung desselben gestört wird, so kann auch nur eine rohe und scharfe Milch in den Brüsten abgesondert werden, welche ausserdem, daß sie die Milchkanäle zusammenschnürt, stockt, und Knoten in den Brüsten hervorbringt, die leicht in Krebsartige Geschwüre ausarten, dem Säugling eine zur Ernährung und Ausbildung seines Körpers untaugliche Nahrung darbietet, so daß es nicht möglich ist, daß sie in dem zarten Magen verarbeitet und von den Milchgefäßen eingesogen werden kann. Es ist nothwendig, daß sie in den Eingewei-

den

den ihrer natürlichen Veränderung folgt, wodurch Erbrechen, Koliken, grüne Stuhlgänge, Verstopfung des Leibes, schweres Zahnen, hitzige Fieber, Jammer, Ausschläge, als Ansprung und Flechten, Verstopfung des Gekröses verursacht und die Ernährung behindert wird, deren natürliche Folge die sogenannte englische Krankheit und Auszehrung ist, welche denn durch einen frühzeitigen Tod der traurigen Catastrophe ein Ende macht, oder den siechsten Körper zuwegebringt und der arme Wurm das Gift auskränkeln muß, was ihm durch die Milch mitgetheilt ward.

Da nun das übertriebene Tanzen, besonders das Walzen, so vielfache und schädliche Folgen auf die Gesundheit äussert, so ist es einleuchtend, daß diese durch oben berührte Nebendinge noch mehr erhöht werden. Mir bleibt daher zu Folge meines Plans jezt nur noch übrig, daß ich diese etwas näher auseinandersetze. Hier kommt zuerst die Beschaffenheit der in dem Tanzboden befindlichen Luft in Betrachtung. Ich habe schon oben gesagt, daß die Luft zum Leben unumgänglich nothwendig sey; das beym Einathmen das Blut aus der rechten Herzkammer

in die Lunge getrieben werde, beym Ausathmen aber zur linken wieder zurückströhme. Je reiner und Brennstoflerer *) sie ist, desto geschickter ist sie, das Athemholen und die Flamme des Feuers zu unterhalten; je mehr sie hingegen mit fremdartigen Theilchen geschwängert ist, desto weniger ist sie zur Unterhaltung des Athemholens und des Feuers tauglich. Ausser diesem wichtigen Geschäfte aber drückt die uns umgebende Luft mit einem Gewicht von 45000 Pfund unaufhörlich auf den ganzen äußern Umfang des Körpers und wir werden diesen Druck so lange nicht gewahr, so lange er von allen Seiten gleich bleibt. Sie unterstützt dadurch die Wirksamkeit der unter der Haut fortlaufenden Blutgefäße, die das Blut von den entferntesten Theilen zum Herzen zurückführen, setzt dem Andrange des Bluts in dieselbe Gränzen, belebt die Circulation und stärkt die Nerven; ja die in der Tiefe der Haut befindlichen Wassergefäße, welche in einen in der Brusthöhle gelegnen Kanal zusammenfließen, der sich mit einigen Zweigen in die großen Blutgefäße einpflanzet und so alles in

*) Je mehr Sauerstof (gas oxigene) und je weniger Kohlenstof und Wasserstof (gas azote & hydrogene) sie enthält.

in dieselbe ergießt, was durch jene feine Kanäle in ihn geleitet wurde, nehmen ihre balsamische und elektrische Stoffe auf, leiten sie in's Blut, mit diesen zum Gehirn und zu allen Nerven, um dem ganzen Uhrwerk mehr Wirksamkeit mitzutheilen. Wenn für Nervenkrankheiten die Veränderung des Aufenthalts eins der sichersten Heilungsmittel ist, oder wenn wir den Einfluß der Witterung bey einer heitern Luft empfinden, mit Leichtigkeit arbeiten, bey trüben neblichten Tagen hingegen schwer und träge in unsern Unternehmungen, mißvergnügt und lästig in unsern Umgang und von der dicken Luft, die uns umgiebt, gleichsam zusammengepreßt sind, so braucht es wol keiner weitern Gründe, um den Einfluß der Luft auf die Gesundheit zu beweisen. Daraus ergiebt sich, wie nachtheilig eine mit den Ausdünstungen der Menschen erfüllte eingeschlossene Luft für Leben und Gesundheit seyn müsse. Unsere Tanzboden sind gewöhnlich nicht hoch und geräumig genug, die meisten haben weder Luftlöcher noch Ventilatoren, um die Luft einigermaßen zu reinigen; daher muß die darinnen befindliche Luft durch die Ausdünstung und das Athmen so vieler Menschen, durch das Verbrennen der Lichter und durch

den

den Tabacksdampf in einer desto kürzern Zeit einen hohen Grad von Verderbniß erreichen, diese in ihr befindliche zur Fäulnis geneigte Stoffe machen sie schwerer und nehmen ihr den zu einem leichten Athemholen erforderlichen Grad von Elastizität, indem sie die Lufttheilchen mehr auseinandertreiben, und ihre Zwischenräume einnehmen. Dadurch wird sie unfähig, die Lunge gehörig auszudehnen und die aus dem Blut entwickelte zur Verderbniß geneigte Stoffe in sich zu nehmen; daher müssen wir in einem engen Zimmer, wo viele Menschen beysammen sind, oft und stark Athemholen und dieses wird desto ängstlicher, je mehr Brennbares *) sich in den Lungen anhäuft, das damit überladene Blut die Gefäße ausdehnt und nicht frey durch die Lungen kommen kann. Daraus erhellet, daß alle oben angeführte Uebel um so leichter und in einem desto höhern Grade sich entwickeln können. Es ist demnoch auch nicht zu verwundern, daß sehr reizbare oder solche Personen, die schon schwache Lungen haben, sehr bald das Nachtheilige einer solchen Luft empfinden. Ihr Athem wird enger und kürzer, sie bekommen

Herz-

*) Kohlenstof, Stick- und Wasserstof.

Herzklopfen, das Blut dringt stärker nach dem Kopfe, daher schwillen die Gefäße des Gesichts an und ein heftiger Schweiß quillt hervor, und nicht selten treten Ohnmachten oder bey vorhandner Anlage Schlagflüße, oder die oben erwähnte Uebel der Lunge ein. Selbst der Staub, mit dem die in den Tanzboden befindliche Luft geschwängert ist und der mit jedem Athemzug in unsern Lungen kommt, wird der Gesundheit sehr nachtheilig, ja gefährlich; denn dadurch, das er die Ausdünstung der Lungen unterdrückt, erzeugt er in der Zellhaut derselben Knoten, die, wenn sie eine gewisse Größe erreichen, das Athemholen verhindern, welches durch jede Bewegung, Treppensteigen, lautes Lesen langer Perioden, kurz zu werden anfängt, und so erst nach ein oder zwey Jahren die Ursache der Lungenschwindsucht wird, indem die Knoten in den nahgelegenen Theilen Entzündung und Eiterung verursachen. Auch können durch den Reiz, den der Staub verursacht, Schnupfen und Husten bewirkt werden. Selbst der Gesundheitszustand der Müller, Becker, Peruquiers, Bildhauer, die sich fast beständig in einer mit vielen Staub erfüllten Atmosphäre aufhalten, leistet mir Gewähr für das Gesagte; die meisten unter ihnen

leiden

leiden an einer langwierigen Entzündung der Lungen. Wie siech und ausgezehrt sehn nicht daher die meisten aus? Wie viele sterben nicht an den Folgen des verschluckten Staubes? *)

Da auch zugleich der Druck einer solchen uns umgebenden Luft auf den äußern Umfang des Körpers vermindert wird, so kann das erhitzte in eine schnellere Bewegung gesetzte Blut um so leichter in die Hautgefäße eindringen, sie widernatürlich ausdehnen, entkräftende Schweiße hervorbringen und alle jene nachtheilige Folgen um so leichter zur Begleitung haben. In die auf der Oberfläche des ganzen Körpers und der Lungen befindlichen Wassergefäßen, deren Mündung bey erhitzten Körper noch mehr geöfnet sind, nehmen die in der Luft schwebende verdorbene faulbare Stoffe in sich, und

*) Es ist mir deshalb sehr wahrscheinlich, daß die in Berlin so häufig vorkommende Lungenschwindsucht ausser andern physischen Ursachen mit von dem vielen Staub abzuleiten sey; denn so stirbt hier zu Berlin fast jeder vierte an der Schwindsucht oder an Stickfluß, obgleich Berlin seiner Lage und weiten Straßen wegen übrigens ein gesunder Ort ist.

und leiten sie in die Masse unsrer Säfte, wodurch dann die Verderbniß derselben befördert wird.

Sie sehen also, meine Damen, daß auch hier der Mangel an Gefahr nicht so allgemein sey, wie vielleicht viele von Ihnen glauben mögen. Erlauben Sie mir, daß ich, um Sie noch mehr davon zu überzeugen, einige Beyspiele anführe. Man erzählt, daß zu Oxford im Jahr 1577 Richter, Räthe und alle Anwesende, 300 an der Zahl, plötzlich starben, als man über einige Missethäter in einem engen Zimmer Gericht hielt. Die Engländer nennen diesen Tag bis jezt noch den schwarzen Gerichtstag. Ein andres auffallendes Beyspiel hat der Königl. Leibarzt, der Ritter von Zimmermann in seinem goldnen Buche von der Erfahrung aufgezeichnet; er sagt darinn: daß im Jahr 1750 im Sommer in London bey Verurtheilung einiger Missethäter, im engen Zimmer unter den Richtern ein bösartiges Fieber ausbrach, das selbst durch die Kleider ansteckend war. Wie mancher mag nicht so den Zunder zu einem Faulfieber von dem Tanzboden mit nach Hause gebracht haben. —

Nicht

Nicht weniger verdient der zu plötzliche Wechsel einer kaum athembaren Luft mit der äußern kühlern gerügt zu werden. Sie können sich nicht vorstellen, verehrungswürdige Damen, wie groß die Gefahr sey, in welche Sie diese Unachtsamkeit stürzen kann. Es ist leider nichts seltnes, Frauenzimmer nur in einem dünnen Gewande, fast mit halbentblößten Körper, sich unbedachtsam einer so schleunigen Abwechslung der Temperatur aussetzen zu sehen, ohne daran zu denken, wie theuer sie solche Vergehungen bezahlen müssen, und wie viele schon ein Opfer dieser leichtsinnigen Sorglosigkeit geworden. Die unmerkliche Ausdünstung ist ein zur Erhaltung der Gesundheit nöthiges Geschäft der Haut. Die Instrumente, welche von der gutmüthigen Mutter Natur diesem Geschäfte geweihet wurden, sind die lezten in zahlloser Menge gegen die Haut gehende Aeste der Pulsadern, die durch den auf der Haut angesammelten Wärmestof in eine schwingende Bewegung gesetzt, ohne welche keine Feuchtigkeit gegen die Haut kommen kann, jene ausscheiden. Der Zweck dieser Ausdünstung ist, das Uebermaaß von Wärme auszuleren; denn da unser Körper so beschaffen ist, daß sich in

ihm

ihm immer mehr Wärme erzeugt, als zur Erhaltung der Gesundheit nöthig ist, so würde die Anhäufung derselben der Gesundheit sehr nachtheilig werden. Um aber die Temperatur des Körpers in Gleichgewicht zu erhalten, leert sie auch eine wäßrige Materie aus, welche in Gestalt eines Dunstes weggeht und nur das Mittel ist, jene auszuscheiden, um die Anhäufung zu behindern; daher nimmt auch die Hitze in Fiebern ab, wenn die Ausdünstung sich wieder herstellt, wird aber vermehrt, wenn sie fehlt. Ob sich gleich die Menge derselben nicht genau bestimmen läßt, indem sie nach der Lebensart, dem Temperamente, Alter und Temperatur verschieden ist, so kann man doch annehmen, daß sie die Hälfte von dem ausmache, was man zu sich nimmt. So viel ist gewiß, daß sie statt findet; am lebenden Körper läßt sich dieses sehr leicht beweisen. So wird ein reiner Spiegel, dessen polirte kältere Fläche man an die warme Haut bringt, trübe; in kalten Wetter oder in unterirrdischen Hölen steigt von den entblößten Theilen ein Nebel auf; endlich beweißt es der Schweiß, der nichts anders als eine verstärkte Ausdünstung ist und als kleine Tropfen, die untereinander zusammen-

 fließen,

fließen, erscheint, der aber von derselben Ursache entsteht, nur daß beym Schweiß die Ursachen erhöht sind. *)

Die

*) Die Aerzte glauben allgemein, daß das Ausgedünstete eine verdorbene scharfe Materie sey. Die Gründe, wodurch sie dieses beweisen wollen, sind

1tens: Die Materie, die ausgeschieden wird, habe einen übeln Geruch, schmecke salzig, färbe die Leinwand und lasse Unreinigkeiten auf der Haut zurück. Allein dieses beweist noch keine Verderbnis, und der unangenehme Geruch ist nicht immer, dann auch nicht bey allen Personen. 2tens: Der Geruch scheint nicht der Materie anzugehören, sondern ihr erst von den in der Tiefe der Haut liegenden Talgdrüschen beygemischt zu werden. 3tens: Auch andere Säfte, die doch nicht verdorben sind, als Ohrenschmalz, Galle, Chylus, der Schleim in der vagina uteri schmecken scharf und riechen übel.

Der zweyte Grund, den sie angeben, ist: daß nach unterdrückter Ausdünstung ein wässriger Durchfall oder ein verstärkter Abfluß des Urins erfolge, daß also die Natur durch einen andern Weg den Ausdünstungsstoff auszuleeren suche. Allein in dem Augenblick, daß ich

Die Nachtheile einer zurückgehaltenen Ausdünstung können daher nichts weniger als unbedeutend seyn, besonders wenn sie

ich meine Füße auf dem kalten Fußboden bringe, verspüre ich einen starken Drang zum Stuhlgang und Uriniren. Es fehlen hier die Wege, wodurch die Materie so schnell nach den Nieren oder Därmen gebracht werden könne. Sagt man, daß sie von den lymphatischen Gefäßen resorbirt, in das Blut geleitet, und von diesem wiederum abgeschieden werde, so ist mir eine so schleunige Resorption und Sekretion unerklärbar; wozu doch wenigstens eine Zeit von sechs Minuten erfordert wird. Der Einwurf, daß genossene Flüßigkeiten durch den Urin gleich wiederum weggehen, beweist nichts; denn der Urin, der gleich nach dem Genuß jener Flüßigkeit abgeht, ist keineswegs das, was man erst zu sich genommen, sondern der Urin, der schon vorher in der Blase befindlich war und jezt weggeht, weil durch den Reiz des genossenen Getränks, vermöge des Consensus nervorum der Nisus ad mingendum verstärkt wird. 2tens: Beweise der verstärkte Abfluß des Urins noch nicht die Bösartigkeit der Materie; denn wir sehen nur, daß mehr Wasser durch den Urin weggehe; die Auslerung des Wassers aber ist nicht der Zweck der Ausdünstung, sondern nur

das

plötzlich unterbrochen wird. Denn da durch jede heftige Bewegung des Körpers und also auch durch jeden übertriebenen Tanz das erhitzte

das Mittel zu einem andern Zwecke. Der Einwurf endlich, daß durch Unreinigkeiten der Haut, durch Schminken, Ausschläge, Finnen im Gesicht und andere Zufälle hervorgebracht werden, wird dadurch gehoben, daß jene Uebel mehr die Folgen des mit der Ausdünstung zurückgehaltenen Wärmestoffes, der als ein fremder Reiz auf die Haut zurückwirkt, zu seyn scheinen. 3tens: Lehrt die Erfahrung, daß in unsern Säften nie eine Veränderung erfolge, ohne daß nicht vorher schon ein Fehler in den festen Theilen statt gefunden, und daß daher auch die Ausdünstung weder vermindert noch verstärkt werden kann, wenn nicht zuvor die Funktion der Hautgefäße verletzt wird. Diesem nach scheinen mir die nach einer unterdrückten Ausdünstung eintretende Krankheiten bloß Folgen derjenigen Ursachen zu seyn, welche jene Ausdünstung unterbrechen; es sind also blos Erscheinungen, die zu gleicher Zeit existiren; denn daß jede von einer besondern Ursache entstehe, daß sehen wir nicht, sondern schließen es nur. — Endlich beweisen auch folgende Gründe, daß der Zweck der Ausdünstung nicht der sey, eine scharfe verdorbene Materie auszuleren.

1) Wir

erhitzte scharfe Blut stärker in die Hautgefäße getrieben und ein ermattender Schweiß hervorgepreßt wird; der auf der Haut ange-

1) Wir bemerken, daß die Transpiration nicht mit den Krankheiten im Verhältnis stehe. Personen, die Schärfen in ihrem Körper nähren, z. B. scorbutische, venerische, dünsten am wenigsten aus. Personen, die das mildeste Blut besitzen, dünsten viel aus, z. B. Kinder, Alte hingegen weniger, ob sie gleich oft an infarctibus leiden und viel Schärfe in ihren Säften haben.

2) Wenn wir viel scharfe Stoffe geniessen, so wird doch nicht die Ausdünstung vermehrt. Wäre also der Zweck der Ausdünstung, eine Schärfe auszuleren, so müsten zu eben der Zeit, wo viel Schärfe im Blute ist, die Ausdünstung verstärkt werden, was doch nicht geschieht. Die Transpiratio cutanea & pulmonalis dient also nur zur Erhaltung des Gleichgewichts der thierischen Wärme; das Mittel dazu ist der motus oscillatorius der Hautgefäße, und der Reiz ist die Wärme, die sich auf der Haut ansammelt und daher die arteriolas cutaneas in Oscillation setzt. Mangel der Ausdünstung ist daher nicht Ursache, sondern nur Zeichen der zerrütteten Gesundheit. Die Krankheiten, welche die zu-

häufte Wärmestof aber, die Haut-Nerven gegen jeden äußern Eindruck empfänglicher macht, so kann das nicht fehlen, daß vermöge

rückgehaltene Ausdünstung hervorbringen soll, sind:

1tens: Catharrhe; der Ausdünstungsstoff, sagt man, komme in die Masse unsrer Säfte, werde sodann von dieser in der drüsigten Fläche der Nase, des Mundes, des Halses, der Speise- und Luftröhre abgesetzt, und verursache durch den Reiz seiner Schärfe einen leichten Grad der Entzündung, Niessen, Husten und eine vermehrte Absonderung des Schleims, in welchem die Materie eingewickelt weggehn soll. Unsre Ausdünstung wird zwar in der Kälte unterdrückt — allein wir sehen, daß, wenn sie auch nach einer Erkältung wieder zurückkehrt, dennoch der Catharrh fortdaure.

2tens: Können wir nicht sicher durch schweißtreibende Mittel die Catharre heben; ja viele Personen gerathen zu eben der Zeit von geringen Ursachen in Schweiß, ohne daß dadurch der Catharrh gehoben wird; ein Beweiß schon, daß er nicht von unterdrückter Ausdünstung entstehe. —

3tens:

möge des Reizes einer kältern Temperatur, die Hautgefäße krampfhaft zusammengeschnürt, die Ausdünstung gehemmt und so

3tens: Giebt es viele Krankheiten, die mit catharrhalischen Zufällen anfangen, z. B. die Masern, obgleich keine Ausdünstung vorher unterdrückt wurde. — Die alte Theorie ist daher nicht wahrscheinlich, sondern durch die Einwirkung der Kälte wird die Reizbarkeit der drüsigten Fläche der Luftwege widernatürlich erhöht, und daher die Absonderung derselben zwar im Anfange unterdrückt, in der Folge, wenn der Krampf mehr nachläßt, verstärkt wird, um durch den Schleim die große Irritabilität abzustumpfen.

4tens: Auch verschiedene Symptome des Catharrhs lassen sich nicht von einer Materie erklären.

5tens: Bestätigt es selbst die Cur. Die Schweiße, die durch die Kunst hervorgebracht werden, sind meist nachtheilig. Wir wenden in manchen Fällen Fuß- und Dampfbäder an, geben schleimige und säuerliche Getränke; diese wirken aber nicht durch Schweiß, sondern dadurch, daß sie die inflammatorische Spannung, die doch beym Catharrh ist, heben. Ein andermal lassen wir beym Catharrh

eine wichtige Function der Haut verletzt werde. Der Schaden, der aus dieser Quelle entspringt, ist größer als man denkt. Es

Opium und Kampher gebrauchen, aber auch diese wirken nicht durch Schweiß, denn dieser ist nur eine sekundäre Wirkung, eine Folge des nachgelaßenen Krampfes der Hautgefäße, sondern sie sind Sedativa, die die Ursache des Catharrhs wegnehmen; diese werden gegeben, wenn keine phlogosis mehr vorhanden ist, oder antiphlogistica vorher angewendet worden. Auch Sal ammoniacum und der Spiritus Mindereri wirken nicht durch Schweiß, sondern da sie gelind reizend sind, so wirken sie auf die Expectoration.

Eine andere Krankheit, welche sehr häufig von der versetzten Ausdünstungs-Materie entstehen soll, ist ein widernatürlicher Bauchfluß. Allein alle die hier passende Mittel, welche die Oscillation der Hautgefässe vermehren, als Bewegung, Frictionen, Stubenwärme, wollene Kleidungsstücke auf der Haut, Spanische Fliegen, alle diese Mittel scheinen auch nicht so sehr durch die Ausdünstung, als vielmehr dadurch zu wirken, daß sie die Lebenskraft ableiten.

Endlich sagt man, daß die zurückgehaltene Ausdünstung, krätzige Ausschläge, Friesel, böse

Es entstehen daher nicht nur Schlagflüsse, Kopfschmerzen, Augen- Ohren- und Halsentzündungen, Zahnschmerzen, rosenartige

böse Köpfe verursache. Man beruft sich ausser andern schon oben erwähnten und widerlegten Gründen auf die Kur. Allein die Antimonial-Mittel, die Camphorata, die Spec. Lignor. die hier gute Dienste leisten, scheinen mir nicht die Krankheiten dadurch zu heben, daß sie Schweiß hervorbringen, sondern vielmehr dadurch, daß sie als reizende, auflösende Mittel wirken; denn es ist nicht glaublich, daß Schärfe der Säfte die Ursache jener Ausschläge ist. Denn wenn dies auch wäre, so frägt es sich: 1) Wie sich die Schärfe von den gesunden Säften trennen und sich durch die Haut ausleeren kann? 2) Warum diuretische Mittel nicht auf eben diese Art wirken? 3) Laxiermittel erleichtern zwar, aber dies geschieht nicht durch Auslerung der Schärfen, sondern dadurch, daß sie einen heftigen Reiz auf die äußerst empfindliche Fläche des Darmkanals hervorbringen, also eine Krankheit verursachen, wodurch die erstere, wo nicht gehoben, doch aber vermindert wird. 4) Oft sind Schärfen da und doch entstehn keine übeln Zufälle; denn so können wir scharfe Gewürze, Salze verschlucken, ohne daß Zufälle einer Schärfe erfol-

gen.

Entzündungen der Haut, Gelbsuchten, Gallenfieber, Krämpfe und wegen der gehinderten

folgen. 5) Sehn wir hier bloß auf die Erscheinungen, und behaupten, Schärfe der Säfte sey die Ursache; ein Schluß, der sich nicht auf Erfahrung gründet. 6) Können diese nicht ohne Schärfe der Säfte aus einem idiopatischen Fehler der festen Theile entstehn? Es ist wahr, unsre Säfte können allerdings eine Discrasie erleiden; liegt aber nicht allemal, wo eine Schärfe der Säfte wahrgenommen wird, ein Fehler in den festen Theilen zum Grunde, der jenen erst als eine sekundäre Wirkung hervorbrachte?

Auch die Rheumatismen leitet man gewöhnlich von der reizenden Schärfe der zurückgehaltenen Ausdünstung ab. Allein die Kranken schwitzen gewöhnlich zu eben der Zeit sine levamine morbi. 2) Wir geben zwar Kampher, Opium, aber diese würken nicht durch Schweiß, sondern dadurch, daß sie als Sedativa die Ursache wegnehmen, und Vesicatoria nur einen Gegenreiz hervorbringen, wodurch sie die Lebenskraft von den kranken Theilen ableiten. Der Rheumatismus entsteht daher nicht von der Materia suppressa transpirante, sondern von der zu großen Irritabilität der leidenden Theile, wodurch in ihnen eine Art von Entzündung verursacht wird.

derten Thätigkeit der Wassergefäschen und der dadurch gehemmten Einsaugung, Wasser-Geschwülste, Gliederreissen, Ausschläge, sondern es kann auch, da die innern Eingeweide, besonders die Lungen, mit der Haut in genauer Verbindung stehen, die durch den Reiz einer kältern Temperatur verursachte Alteration der Haut-Nerven sich leicht auf diesen oder jenen Theil fortpflanzen, nachdem in diesem oder jenem Theil schon eine kränkliche Anlage vorhanden ist, so daß das erhitzte scharfe Blut stärker dahin determinirt wird, in die kleinsten feinen Endungen der Pulsadern eindringt, diese in widernatürliche Schwingungen setzt und zugleich die Anfänge der zurückführenden Blutgefäße zusammenschnürt; daher entstehen dann, wegen des aufgehobenen Gleichgewichts zwischen Anhäufung und Ableitung, Entzündungen, Pleuresien, die leicht in Brand oder doch wenigstens in eine bösartige Vereiterung übergehen, (weil der Mangel an Kräften und die Verderbnis der Säfte nicht leicht eine Zertheilung zuläßt), deren Begleiterin öfters dann die Lungenschwindsucht ist; oder es erfolgen unter günstigen Umständen nur Catharrhe, die aber auch, wenn sie mit Fieber verbunden sind und über den vierten Tag

dauern,

dauren, verdächtig sind, und wenn sie öfter zurückkommen, die häufigste Ursache der Lungenschwindsucht werden; denn da ein Catharr nichts anders als eine superfizielle Entzündung der drüsigten Fläche der Luftwege ist, so kann sich diese sehr leicht auf die Lungen fortpflanzen. Herr Tissot, einer unserer größten Aerzte, sagt daher so schön als wahr: das Vorurtheil, daß ein Schnupfen nie gefährlich sey, kostet alle Jahre vielen Personen das Leben; und ein sehr geschickter und viel erfahrner Arzt antwortete einem Freunde, welcher ihm sagte, er befinde sich wohl, er habe nur den Schnupfen: der Schnupfen rafft mehr Menschen weg, als die Pest. —

Auch können alle oben angeführte Uebel, selbst Lähmungen, die Strafe einer solchen leichtsinnigen Sorglosigkeit seyn. Ich habe von einer solchen unvorsichtigen Abkühlung des Körpers nach einer Erhitzung eine Lähmung der untern Gliedmaßen bey einem Frauenzimmer in Halle entstehen sehen, welche selbst für den Reiz der Brennessel gefühllos blieben, und nur erst nach anhaltenden Gebrauch von reizenden Salben, spanischen Fliegen und Anwendung der Elektrizität, die Empfindlichkeit wieder zurückkehrte.

Selbst

Selbst der Gebrauch der Fächer, sagt der berühmte Tissot, ist bey erhitztem Gesicht der Gesundheit sehr nachtheilig; denn dadurch, daß er die Ausdünstung zurückhält, wird er die Ursache vieler Krankheiten des Kopfs, der Augen, der Nase, der Zähne und vieler Ausschläge und Finnen im Gesicht. Auch die Brüste können dadurch leiden und bey Stillenden leicht eine Trennung der Milch hervorbringen, so daß der käsigte Theil Verstopfungen der Milchkanäle, Knoten und Entzündung verursachen kann, und der Säugling von Schnupfen und Husten befallen wird.

Hierher gehört auch der unvorsichtige Genuß der kalten Getränke und ähnlicher Erfrischungen. So heilsam auch der Genuß derselben für die Gesundheit ist, indem sie den Nerven Stärke, dem Magen und Därmen mehr Thätigkeit mittheilen und den ganzen Körper erquicken, ja selbst den Geist zu der Wohnung, die er fast schon verlassen hatte, zurückrufen können, so nachtheilig wird der unvorsichtige Genuß für den erhitzten Körper. Wenn die Einwirkung

einer kältern Luft auf den erhitzten Körper mit Gefahr für die Gesundheit verknüpft ist, muß es der Misbrauch solcher Erfrischungen um so mehr seyn. Denn wenn man bedenkt, wie sehr nach einer erhitzenden Bewegung alle Gefäße von Blut angefüllt und ihre ausdünstende Mündungen geöfnet sind, so ist es einleuchtend, daß, da die innere Fläche des Mundes, des Halses, der Luft- und Speiseröhren, des Magens und aller innern Eingeweide nur mit einer sehr zarten Oberhaut bekleidet, weit empfindlicher ist, durch die Kälte, welche diese Fläche unmittelbar reizt, desto leichter und geschwinder heftige Entzündungen des Halses, der Speise und Luftröhre, des Magens und der Därme, des Brustfelles und der Lungen, welche Brand oder doch wenigstens Vereiterung zu Begleitungen, oder unter günstigen Umständen Catarrh, Magenkrampf, Koliken und Diarrhöen verursacht werden können. Daß selbst Schwindsuchten, Verstopfungen der Eingeweide, Verhaltung des Urins, Aufschwellen des Unterleibes, ja plötzlicher Tod, besonders bey vollblütigen und sehr reizbaren Personen, oft die traurigen Folgen einer solchen Vergehung sind, ist leider nur allzusehr

in

in der täglichen Erfahrung gegründet; ja man hat Beyspiele, daß Personen im Trinken vom Schlag getroffen wurden. Ich kann Sie daher nicht genug warnen, sich nicht bey erhitztem Körper einer kühlern Temperatur oder der Zugluft auszusetzen, noch sich dem Genuß kalter Getränke zu überlassen, wenn Sie nicht ihre theure Gesundheit zerrütten, ja Gefahr laufen wollen, mit dem Glase in der Hand todt zur Erde niederzufallen.

Ein gleicher Tadel trift auch den Misbrauch des Punsches; dieser schadet immer mehr oder weniger nach der Constitution des Körpers, der Menge, in der er genossen wird, und nach seiner Bereitung. Er würde wegen der in ihm befindlichen Zitronen- und Zuckersäure allerdings ein vortreflich kühlend, gallichte Schärfe milderndes und der Fäulniß widerstehendes Mittel, wenn nicht der in ihm hervorstehende spirituöse Theil ihn verhinderte, das zu seyn, was er seyn sollte. Er paßt daher bey erhitzten Körper auch nicht sonderlich und am wenigsten für Frauenzimmer, die ihres zarten Leibes we-

gen noch mehr zu Wallungen im Blute geneigt sind. Denn er erhitzt das Blut vermöge des mit ihm vermischten Racks noch mehr, verstärkt die Anlage zu Entzündungen und zu Verstopfungen in den Lungengefäßen, vermehrt die Schweiße, trocknet die Fasern noch stärker aus; stöhrt die Verdauung, macht Säure und giebt zur Niederlage eines zähen glasartigen Schleims in den Magen und Därmen Gelegenheit; daher ist das unmäßige Punschtrinken in Amerika die Ursache der vielen Krämpfe, Convulsionen, Koliken und Lähmungen der englischen Kolonie, welche der Tod bald wegrafft. Dennoch aber wird, wenn man nach dem Tanze durstig ist, ein Glaß warmer Punsch sichrer seyn, als der Genuß kühler Getränke, um den Nachtheil einer plötzlichen Abkühlung des Körpers und Ruhe des Bluts vorzubeugen.

Auch der Genuß warmer Getränke ist mit Nachtheil für die Gesundheit verknüpft. Der Thee, das Kraut einer Chinesischen und Japanischen Pflanze, wurde im vorigen Jahrhundert zuerst von den Holländern allgemein

gemein in Europa eingeführt, weil man ihn der Behauptung Pontockas zufolge, für eine Universal Arzney in allen Krankheiten hielt, deren Grund man fälschlich in einer Verdikkung des Bluts zu finden glaubte. Wenn wir auf die Wirkungen des Thees sehn, so kommt sowol der Thee selbst als das Vehikulum, das warme Wasser, in Betrachtung. Die Theeblätter haben zwar etwas zusammenziehend betäubendes, so daß sie stark getrunken, den Kopf einnehmen, Schlaflosigkeit, Wallungen, Angst, besonders bey jungen und zarten Personen verursachen. Dennoch aber wird diese Wirkung durch das warme Wasser so geschwächt, daß der Thee nicht als Thee, sondern als warmes Wasser der Gesundheit nachtheilig wird; er erschlafft die Faser, indem er in den Zwischenräumen eindringt, die Berührungspunkte vermindert und daher mit der Verminderung der Cohäsion auch zugleich die Lebenskraft in derselben geschwächt wird. Vorzüglich äussert er diese Wirkung auf den Magen und die Därme; daraus entspringen Unverdaulichkeit, gänzlicher Verlust des Appetits; der natürliche Schleim des Magens und der Därme wird durch den zu häufigen Genuß

abgespült, daher schon nach der mildesten Speise Schmerzen im Magen und Därmen eintraten. Auch auf die Milch, Wasser- und Blutgefäße erstreckt sich diese Schwäche; es wird ein schlechter roher Milchsaft bereitet, die Wände der Därme werden mit einem zähen Schleime überzogen, welcher die Därme noch mehr schwächt, und daher zu Brüchen, zur Ansammlung von Blähungen, Würmern und Verstopfungen Gelegenheit giebt; das Blut wird mit schleimigen wässerigen Stoffen überladen, daher sind Bleichsucht, Aufgedunsenheit, Mangel an Nahrung, Krämpfe, Unfruchtbarkeit oder Unrichtiggehen, die unausbleiblichen Folgen. Aus dieser Ursache sind die Japanenser so häufig der Harnruhr und Auszehrung unterworfen, und man kann gewiß die Kleinheit der Chineser als eine abgeleitete Folge des übertriebenen Theetrinkens ansehen. Daher kommt es auch, daß in Holland, wo man dem Thee am meisten ergeben ist, fast jedes dritte Frauenzimmer an den weissen Fluß erkrankt. Durch die Wärme und die Bewegung des Körpers wird er schneller in die Masse unsrer Säfte geleitet, und die Vermischung desselben mit dem Blute begün-

stigt;

stigt; dadurch muß das durch jene heftige Bewegung schon ausgedehnte Blut noch flüßiger, folglich die Berührungspunkte gegen die festen Theile vermehrt werden, so daß vorzüglich bey zarten Personen Wallungen im Blute und Schweiße verstärkt und der Körper noch mehr seiner beraubt werden. Dennoch aber wird eine Tasse warmer Thee nach geendigtem Tanz, ehe man nach Hause geht, zuträglich seyn, damit nicht das Blut mit einmal abgekühlt, die Ausdünstung zurückgehalten, und die aus dieser Quelle entspringende Krankheiten verhütet werden.

Der Kaffee in Ost- und Westindien zu Hause, ward zuerst im Jahr 1669 in Paris eingeführt, und von da über ganz Europa verbreitet. Wahrscheinlich suchte man Anfangs nur durch die Bohnen dem schlechten Wasser einen bessern Geschmack mitzutheilen. Durch das Brennen wird das in den Saamen enthaltene Oel mehr entwickelt, scharf und ranzigt, welches sich durch einen eigenthümlichen Geruch und Geschmack zu erkennen giebt. Ob der Kaffee gleich nährende

Bestandtheile besitzt, die Verdauung befördert, den Kreislauf des Bluts belebt, und allen Absonderungswerkzeugen mehr Wirksamkeit mittheilt, so ist dennoch der mäßige Genuß desselben für den erhitzten Körper, besonders bey reizbaren cholerischen Personen, von nachtheiligen Folgen. Denn dadurch wird dem durch eine heftige Bewegung schon erhitzten scharfen Blute noch mehr Feuer mitgetheilt, daher muß das Blut in eine Fieberähnliche stürmende Bewegung gesetzt werden; daraus ergiebt sich, daß alle oben angeführte Uebel eines erhitzten scharfen Bluts sich um so leichter entwickelt oder erhöht werden können. Hieraus erhellet, daß auch der Genuß der Schokolade und des Weins, besonders der Italiänischen, Ungarischen und Spanischen Weine, bey erhitzten Körper verwerflich sey.

Auch die Kleidung befördert oft die Entwicklung jener Uebel. Die Kleider dienen zur Erwärmung und Bedeckung des Körpers; sie drücken durch ihre Enge und Schwere auf die Nerven und Gefäße der Haut und ihr mäßiger Druck unterstützt die

in

in der tiefen Haut liegenden Gefäße in ihrem Geschäfte, befördert die Einsaugung des in den Zellstoff ausgeschiedenen Dunstes, stärkt die Theile und befördert dadurch den Reiz, da die Säfte mehr nach der Haut gelockt werden, die Ausdünstung. Ob also schon die Kleider von diesem Gesichtspunkte betrachtet, nicht ganz ohne Nutzen sind, so ist dennoch die Mode, festanliegende enge Kleider zu tragen, als eine Quelle vieler und schwerer Krankheiten anzusehen. Ausserdem daß die engen Kleider, die Brust, den Unterleib und die übrigen Glieder zusammendrücken und sie in ihren Verrichtungen stöhren, ausserdem daß sie die Muskeln ihrer Stärke berauben, und statt den Wuchs zu verschönern, denselben vielmehr behindern und eine Anlage zu einer zahllosen Menge von Krankheiten hervorbringen, hemmen sie noch den freyen Umlauf des Bluts an der Oberfläche des Körpers, das Blut dringt daher stärker nach den innern Theilen der Wärme und mit dieser wird die Ausdünstung in den Gefäßen zurückgehalten, die Fasern dadurch erweicht und der Körper nicht nur zu Ausschlägen, zu Entzündungen und Catarrhen disponirt, sondern

auch die schon erhitzte Blutmasse noch mehr corrumpirt. Daraus erhellet, wie groß der Nachtheil seyn müsse, der aus der vernachläßigten Abwechslung des nach dem Tanzen durchschwitzten Hemdes und Strümpfe entspringt. Daher kommt es eben, daß man Krätze und Faulfieber häufiger bey der mindern Klasse von Menschen angetroffen werden. Und dennoch sieht man die meisten unsrer Schönen, ohne vorhero in einem Nebenzimmer ein frisches trocknes Hemde und trockne Strümpfe angezogen zu haben, in einem dünnen Gewande bey einer kühlen Nachtluft vom Tanzboden nach Hause gehen, ohne daran zu denken wie theuer man solche Sünde gegen die Natur bezahlen müsse. Bleibt es da noch Wunder, daß wir viele Tanzheldinnen in dem Frühling ihres Lebens dahinwelken und Haufenweise von der Hectik dahinfallen sehn? Wer sieht hier nicht, daß selbst das Walzen als eine wichtige Quelle der Schwäche unsrer Generation und der mehrern Sterblichkeit anzusehen sey.

Dieses ist nun die Gefahr, verehrungswürdige Damen, in welche Sie

und

und jeden jene leichtsinnige Sorglosigkeit früh oder spät stürzen kann: die, so übertrieben sie auch manchen scheinen mag, doch nichts weniger als dieses, leider! nur allzusehr in der Erfahrung gegründet ist. Möchte sie doch einen jeden Jüngling und auch Sie abschrecken, solchen wilden Vergnügungen zu fröhnen, welche überdem der weiblichen Würde so sehr entgegenstehen. Könnte ich Sie überzeugen, daß Nützlichkeit, frey von Nebenabsichten, der Hauptzweck dieser hier entworfenen Skitze sey, so wäre dieses mir die süsseste Belohnung. Wie beruhigend würde es für mich seyn, wenn ich sähe, daß auch ich hierdurch zur Verstopfung einer wichtigen Quelle des physischen und moralischen Elendes etwas beygetragen hätte.

Ver-

Verzeichniß
einiger Bücher in Hendels Verlage zu Halle.

Becher, C. A. E. über die Besuchung der Kranken durch die Prediger. 8v. 780. 16 Gr.

Briefe an Aerzte und Weltweise über Angelegenheit und Bedürfniß der Zeitgenossen. 2 Lieferungen; mit des Verfassers Silhouette. 8v. 1 Thlr. 4 Gr.

Daniel, Chr. Fr. commentatio de infantum nuper natorum umbilico et pulmonibus. 8v. 780. 12 Gr.

—— Versuch einer Theorie der wichtigsten Beobachtungen aus der Naturlehre, die man zum Theil durch fixe Luft oder fette Säure zu erklären bemühet war. 8v. 777. 6 Gr.

Hand-

— —

Handbuch der praktischen Pharmakologie für Aerzte, Wundärzte, Apotheker und andere Liebhaber der Arzneykunst. Von einer Gesellschaft praktischer Aerzte. gr. 8v. 1 Thlr. 12 Gr.

Kemme, Joh. Chr. Beurtheilung eines Beweises für die Immaterialität der Seele aus der Medicin. 8v. 776. 4 Gr.

—— Zweifel und Erinnerungen wider die Lehre der Aerzte von der Ernährung der festen Theile. 8v. 778. 9 Gr.

Knape, Christ. theoria metamorphosis chemico-philosophicis rationibus superstructa. 4to. 774. 3 Gr.

Litterarische Nachrichten, neue, für Aerzte, Wundärzte und Naturforscher aufs Jahr 1786. der Jahrgang complet 2 Thlr. 12 Gr.

—— aufs Jahr 1787. 4 Quartale. gr. 8v. 2 Thlr. 12 Gr.

—— aufs Jahr 1788 und 89. 4 Quartale. 2 Thlr. 12 Gr.

Pfingsten, D. Joh. Herm. Magazin für die Pharmazie, Botanik und Materia medica. 2 Bände. gr. 8v. 782. 1 Thlr. 16 Gr.

Richter, A. A. theoretische und praktische Wundarzneykunst für unsre Zeiten: oder Callisens

sens Grundsätze der ganzen Chirurgie, zum allgemeinen Gebrauch eingerichtet. gr 8v. 1 Thlr. 16 Gr.

Schmidt, D. A. guter Rath an Mütter, Ammen und Kinderwärterinnen, oder die, so es werden wollen, wie sie ihre jungen Kinder nach weisen und vernünftigen Regeln erziehen und solche gesund und wohl erhalten; nebst einigen lehrreichen Beyspielen. 12. 8 Gr.

Sprengel, Kurt. rudimentorum nosologiæ dynamicorum prolegomena. 8v. 3 Gr.

—— Sendschreiben über den thierischen Magnetismus. Aus dem Schwedisch. und Französ. mit Zusätzen. gr. 8v. 10 Gr.

Voigtel, D. F. G. Fragmenta semiologiæ obstetriciæ accedunt tabb. 6. ænæis. 4to. 792. 18 Gr.

Weber, D. allgemeinnützliche theoretische und praktische Wahrnehmungen über die Viehseuche; nebst Anzeige der Mittel, diesem Uebel zuvorzukommen, und selbigen auf die wirksamste Art abzuhelfen. Zum Besten des Landmanns. 8v. 2 Gr.

Wildenow;

— —

Wildenow, C. L. tract. botan. med. de Achilleis cui accedit supplementum generis Tanaceti, cum tabb. æn. 789. 8v. 6 Gr.

Wolf, C. Fr. theoria generationis, editio nova aucta et emendata; cum II. tabb. æn. med. 8v. 784. 18 Gr.

Beweis
daß
das Walzen
eine
Hauptquelle der Schwäche des Körpers
und
des Geistes unserer Generation
sey.

Deutschlands Söhnen und Töchtern
angelegentlichst empfohlen
von
Salomo Jakob Wolf.

Zweyte Auflage.

Halle,
bey Johann Christian Hendel.
1799.